

BESPRECHUNGEN

Kirche

MOSER, Georg: *Täglich Grund zur Hoffnung. Meditationen für jeden Tag.* Hrsg. v. Ulrich SCHÜTZ. Freiburg: Herder 1992. 397 S. Lw. 34,-.

Was macht einen Text zu einem geistlichen Text? Ist es nur die Empfindsamkeit und Phantasie des Lesers oder bringt ein geistlicher Text auch Anlaß und Anstoß mit, die dann in eine meditative Stimmung versetzen? Aus dem Jahreslesebuch, komponiert aus Büchern des Rottenburger Bischofs Georg Moser (1923–1988), lassen sich einige Charakteristiken eines guten geistlichen Textes erheben. Die Sprache ist nicht die Sprache des Überschwangs, sondern einer großen, verständnisvollen Sachlichkeit. Nicht die Häufung von schmückenden Eigenschaftsworten trägt zur Lesbarkeit bei, sondern der einer Sache angemessene sprachliche Ausdruck. Er ist immer auf Wirklichkeit rückbezogen. Die Anschaulichkeit der Sprache stößt den Gedanken zurück in die Realität, gerade dort, wo er sich auf gewundenen Wegen der Herausforderung der Tatsachen entziehen will. Diese anschauliche Sprache greift immer wieder auf das Zitat zurück, in dem Dreiklang: Wort der Dichter, alltägliches, aber tief sinniges Wort des einfachen Menschen, Wort Gottes. In diesen Zitaten wird (auch geistliche) Erfahrung gebündelt. Gerade deshalb bewegen diese Texte, die nie den Kontakt zur Welt des Menschen verlieren. Die Texte sprechen im Indikativ, das heißt, sie beschreiben die menschliche Wirklichkeit, die als offene wahrgenommen wird. Aus dieser Wahrnehmung entstehen dann die Imperative. Aber diese sind nicht klobig-klotzig hingesetzt, sondern sie blühen auf wie eine Blume in ihrer Selbstverständlichkeit. Ein guter geistlicher Text sagt nicht alles, was zu sagen wäre. Er überläßt noch vieles zum Nachdenken und als An-Denken. Er ist also nicht geschwätzig, sondern eher verschwiegen.

Solche Texte hat Bischof Moser immer wieder gesprochen und geschrieben. Auch deshalb ist er unvergessen. Seine Texte werden, in diesem Jah-

reslesebuch vom Herausgeber treffend thematisch nach Monaten geordnet, auch heute noch die Leser finden, die „täglich Grund zur Hoffnung“ suchen.

R. Bleistein SJ

Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd. 2: 1982–1990. Hrsg. u. eingel. v. Harding MEYER u. a. Paderborn, Frankfurt: Bonifatius, Lembeck 1992. XVI, 769 S. Lw. 108,-.

Im Anschluß an den 1983 erschienenen ersten Band (siehe diese Zschr. 201, 1983, 791) sind hier die entsprechenden Texte der Jahre 1982 bis 1990 gesammelt. Sowohl Auswahl wie Gliederung sind gleichgeblieben: Es werden nur Texte wiedergegeben, die in bilateralen interkonfessionellen Lehrgesprächen auf Weltebene entstanden sind. Die zahlreichen Dialogdokumente im deutschsprachigen Bereich zum Beispiel gehören also nicht dazu. Der erste Teil enthält die Gesprächsergebnisse zwischen Kirchen und weltweiten christlichen Gemeinschaften, der zweite Teil die Dialoge, an denen die römisch-katholische Kirche beteiligt ist, und der dritte Teil die Berichte und Studiendokumente der gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen von 1983 bis 1990. Die Texte sind jeweils vollständig wiedergegeben, einschließlich ihrer Vorworte und der Liste der Kommissionsmitglieder. Wenn ein solches Vorwort fehlt, haben die Herausgeber, wie schon im ersten Band, kurze historische Einleitungen beigegeben.

Auch dieser editorisch wieder hervorragend betreute Band ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für jeden ökumenisch Interessierten. Er zeigt, daß sich zwar die Zahl der Dialogteilnehmer nicht vermehrte, daß sich aber die Thematik ausweitete und das Dialognetz verdichtete: Die Beteiligten haben mit mehr Partnern gesprochen als vor 1982. Der Frage nachzugehen, ob und wie

die erstaunlichen Gesprächsergebnisse in gelebte kirchliche Gemeinschaft umgesetzt wurden, ist naturgemäß nicht Sache einer Dokumentensammlung. Es wäre aber eine lohnende und, vor allem, dringende Aufgabe. W. Seibel SJ

BOBERSKI, Heiner: *Die Divisionäre des Papstes. Bischofsernennungen unter Johannes Paul II.* Salzburg: Otto Müller 1992. 344 S. Kart. 42,-.

Unumstritten waren Bischofsfindungen zu keiner Zeit. In den letzten Jahren ist freilich die Sensibilität der betroffenen Christen gewachsen, sowohl was die Entscheidungs- als auch was die Kandidatenfindung anbelangt. Der Verfasser der vorliegenden Studie, Redakteur der österreichischen Wochenzeitung „Die Furchen“, hat sich schon durch ein vielbeachtetes Buch über das Engelwerk (1990) als sorgfältiger Rechercheur ausgewiesen. Seine „nüchterne Betrachtung kirchengeschichtlicher Vorgänge“ (11) – solche sind Bischofsfindungen zweifelsohne – ist eine Untersuchung, die leidenschaftliches Interesse nicht versteckt. Unverkennbar liefert Boberski bei aller Bemühung um bloße Darstellung auch ein Stimmungsbild mit, das „die unheimliche Heimlichkeit, mit der die Entmachtung der Bischöfe vor sich geht“ (29, Zitat H. Schuster), spüren und erkennen läßt.

Zunächst informiert ein kurzer Abschnitt über das „Verfahren der Bischofsbestellung einst und jetzt“ (12–29), auf den Punkt gebracht mit den beiden Stichworten „Mitsprache von Klerus und Volk“ und „Rom will frei entscheiden“. Dann folgt, gegliedert nach Kontinenten und nationalen Bischofskonferenzen, ein Überblick über die Kandidatenkür in West- (30–78) und Osteuropa (79–93), Nord- (94–109) und Lateinamerika (110–168), Afrika (169–194), Asien (195–222) und schließlich in Ozeanien (223–227). Ausführungen über die Kardinäle (228–236) und dem Resümee (237–254) mit einem (überflüssigen) Passus über ein neues Konzil folgt eine akribisch zusammengestellte zweiteilige Statistik (255–330) der Bischofsernennungen zwischen 1978 und 1991 sowie des Kardinalskollegiums (Stand vom 20. 10. 1992). Literatur- und Quellenverzeichnis sowie ein umfangreiches Personenregister bilden den Abschluß.

Man muß nicht krampfhaft zwischen den Zei-

len nach ohnehin offenkundigen Trends in der päpstlichen Besetzungspolitik fahnden oder nach böartigen journalistischen Nebenbemerkungen über allgemein bekannte „Fehlgriffe“ schnüffeln. Wer solches in diesem Buch sucht, wird enttäuscht sein. Das Spannende liegt in einigen überraschenden Details wie auch in der Fähigkeit des Verfassers, den Leser seine eigenen Schlüsse ziehen zu lassen, und sei's aus Zahlen. So gibt es zur Zeit etwa 4210 Bischöfe, rund 2000 Ernennungen wurden unter dem jetzigen Papst abgewickelt. Oder: Mehr als ein Drittel des Weltepiskopats lebt in Europa – bei einem Katholikenanteil von über 40 Prozent in Lateinamerika. Mit Stichtag vom 20. 10. 1992 waren 112 der insgesamt 154 Kardinäle zur Papstwahl berechtigt, 83 dieser 112 potentiellen Päpste wurden von Johannes Paul II. kreiert. Daß ein langer Pontifikat verschiedenste Auswirkungen (z. B. Uniformität) auf die Zusammensetzung der verschiedenen Kollegien hat, versteht sich (fast) von selbst. „Konservativ“ und „progressiv“ sind für den Autor Hilfsbegriffe und keine Schmähworte, außerdem gelten die Adjektive ohnehin nur eingeschränkt: Sie greifen in Westeuropa und Nordamerika, anderswo nicht.

Boberski geht es nicht um simple Einteilungen in „gute“ oder „böse“ Bischöfe, sondern um „ihre Zuordnung zu einem bestimmten Kirchenbild und um ihre Akzeptanz in ihrer Diözese, soweit dies einigermaßen objektiv darstellbar ist“ (10): In diesem Sinn versteht er auch den Buchtitel: Bischöfe als „Divisionäre“, also Repräsentanten eines Kirchenverständnisses, das sie vor allem als „Truppenführer einer als geordnete Schlachtreihe vorgehenden kämpfenden Kirche“ (11) agieren sehen will.

Wer am kirchlichen Geschehen als Betroffene(r) und nicht als Voyeur interessiert ist, wird den Verzicht auf billige Polemik in dieser Veröffentlichung zu schätzen wissen. Der wissenschaftliche Apparat ist der leichteren Lesbarkeit zum Opfer gefallen, was man manchmal bedauert. Daß Boberski seine 100 Informanten nicht nennen kann, ist verständlich. Der Umstand erklärt jedenfalls auch, weshalb hier und da etwas umständlich (aus dritter oder vierter Quelle), an wenigen Stellen (aus leicht zugänglichen Zeitschriften) auch ungenau zitiert wird (Corrigendum minimum: Statt G. Even muß es Evers hei-